Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 29=49 (1883)

Heft: 52

Artikel: Der Truppenzusammenzug der IV. Armee-Division 1883

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95926

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Truppenzusammenzug der IV. Armee-Division 1883.

(Fortsetzung und Schluß.)

Uebung des 12. Septembers.

Spezialidee für das Südkorps.

Das Südkorps, welches nach hitzigen, aber erfolgreichen Gefechten am 11. September das Plateau von Hildisrieden-Wilischwyl genommen hat, setzte am 12. September seine Offensivbewegung gegen den zurückgegangenen Feind fort. Derselbe hat laut eingezogenen Meldungen sich in Münster verschanzt.

Beginn der Feindseligkeiten Morgens 8 Uhr.

Spezialidee für das Nordkorps.

Der Kommandant des Nordkorps, welches am 11. September zuerst siegreich war, dann aber vor überlegenen Kräften zurückgehen mußte, entschließt sich, eine Defensivstellung bei Münster zu beziehen.

Seine Vorposten stehen bis 9 Uhr Morgens auf der Linie Schlößle, Studerhubel, Mooskapelle, Witwyl.

Beginn der Feindseligkeiten Morgens 8 Uhr.

Für den 12. September hatte der Kommandant der IV. Division folgenden Befehl ausgegeben:

„Die IV. Armee-Division hat am 11. September den Feind zwar zurückgedrängt, allein er steht laut eingegangenen Meldungen noch in drohender und fester Stellung bei Münster. Infolge höheren Befehls muß derselbe auch aus jener Stellung vertrieben werden.

Ich befehle daher:

1. Das Gros der Division bezieht Morgens 8 Uhr Rendezvousstellung bei Wilischwyl. Die Vorposten bleiben vor Neudorf stehen und schließen sich dem Gros der Reserve an, nachdem dasselbe auf Münster vormarschirt ist.

Die Kavallerie sichert Front und Flanken der Division und meldet an Divisions- und Avantgarde-Kommando.

2. Das Gros der Division marschirt aus dem Rendezvous mit einer Avantgarde gemäß mündlichem Befehl ab.

3. Der Gefechtstrain folgt aus dem Rendezvous bei Wilischwyl den fechtenden Truppen auf angemessene Distanz. Derjenige des 16. Infanterieregiments marschirt nach dem Gefecht allein nach Luzern.

4. Der Divisionspark soll, nachdem er seine Munitionsbestände im Rendezvous bei Wilischwyl an die Korps-Fuhrwerke abgeliefert hat, um 12 Uhr in Luzern zur Abgabe bereit sein. Ebenso sollen sämmtliche Bespannungen, welche dem Divisionspark entnommen sind, auf 12 Uhr in Luzern auf dem Hirschengraben eintreffen.

5. Die Fassungen finden Morgens 8 Uhr bei Sandblatten statt, von wo die Korps-Fuhrwerke mit der Küchenmannschaft direkt in die Kantonnemente, beziehungsweise Einladestationen abgehen, wo für die Truppen auf 1 bis 2 Uhr abgekocht werden soll.

Der Bagagetrain der Korps schließt sich dem Proviantrain an.

Der VII. Infanteriebrigade ist es freigestellt, ein gemeinsames Mittagsbivouak bei Sursee zu beziehen.

6. Während des Vormarsches der Division befinde ich mich an der Spitze des Gros, wo Meldungen empfangen und Befehle ertheilt werden."

Das Divisions-Kommando:
sig. Künzli.

Das 14. Infanterieregiment der VII. Infanteriebrigade hatte mit Bataillon 42, das in vier Feldwachen nebst Unterstützungen zerfiel, den Abschnitt nördlich Neudorf von der Lisière des Lindenwaldes am Westabhange des Herlisberges bei Himmelreich (ca. 800 Meter nordöstlich Neudorf) über Unterdorf bis Römerhof besetzt. Das Gros der Vorposten, aus den beiden anderen Bataillonen des Regiments bestehend, war in Neudorf selbst. In Neudorf stand nebstdem, wie aus der Dislokation ersichtlich, das ganze Dragonerregiment 4.

Das Gros der Division vereinigte sich um 8 Uhr in einer Sammelstellung bei Wilischwyl, östlich der Straße nach Römerschwyl. Die VIII. Infanteriebrigade stand rechts, die Regimenter flügelweise in drei Treffen, Regiment 13 der VII. Infanteriebrigade links daneben, mit zwei Bataillonen im ersten und einem Bataillon rechts im zweiten Treffen. Das Schützenbataillon war links im zweiten Treffen des 13. Infanterieregiments. Die Artillerie befand sich hinter der Infanterie im dritten Treffen die Regimenter ihrer Reihenfolge nach aufgestellt. Der Gefechtstrain stellte sich links neben der Artillerie, südlich des Weges nach Hildisrieden auf. Die für den 11. September aus dem Divisionspark entnommenen vier 8cm.-Geschütze wurden wieder demselben einverleibt. Die Munitionsbestände wurden ergänzt und dann der Divisionspark nach Luzern zurück instradirt.

Auch das Gros des Nordkorps, mit Ausschluß der Artillerie und eines Theils der Trainkolonne, finden wir am 12. September Morgens früh in der Nähe von Gunzwyl in einer Sammelstellung vereinigt, in Ausführung nachstehenden Versammlungsbefehles:

„Die X. kombinirte Infanteriebrigade steht am 12. Morgens in folgenden Sammelstellungen:

1. Das Infanterieregiment 19 (inkl. Vorposten) um 6¾ Uhr südlich Gunzwyl auf der Höhe von Punkt 700 (1 : 25,000), Front gegen Süden.

2. Das Infanterieregiment 20 um 7 Uhr hinter dem Regiment 19.

3. Das Dragonerregiment um 7 Uhr am rechten Flügel des Regiments 19.

4. Das Artillerieregiment 2 (Batt. 26 und 27) um 7 Uhr auf ihrem bezogenen Parkplatze am nördlichen Ausgang von Münster.

5. Das Artillerieregiment 1 um 7 Uhr auf der Straße Winon-Mühle-Münster, mit der Spitze bei Punkt 654.

6. Der Gefechtstrain der Infanterie folgt den Regimentern und stellt sich in's dritte Treffen hinter dieselbe.

7. Die Proviantkolonne verbleibt bis auf weitere

Befehle in Reinach und steht unter dem Kommando eines Guiden-Unteroffiziers.

8. Der übrige Train steht am nördlichen Ausgang von Reinach à cheval der Straße unter dem Kommando eines Guidenoffiziers.

9. Der Kommandant der Guidenkompagnie kommandirt die Führer der Proviantkolonnen und des Bagagetrains.

10. Das Feldlazareth steht auf der Straße hinter dem Artillerieregiment 1.

11. Der Kommandant der Artillerie detachirt eine Ordonnanz (Offizier) zum Kommandanten der X. kombinirten Infanteriebrigade.

Der Kommandant der X. Infanteriebrigade:
sig. Marti, Oberst.

Die Vorposten gab das Bataillon 55 des 19. Infanterieregiments. Die Linie der Feldwachen zog sich von Huoben über den Studerhubel*) und südlich dem Eichwald vorbei bis zum Kuhwald, am westlichen Abhange des Herlisberges. Eine Kompagnie stand in Witwyl und zwei Kompagnien als Gros der Vorposten bei der Mooskapelle, ca. 600 Meter südöstlich Münster.

Nachdem sich um 7 Uhr Morgens die Truppen in den ihnen durch den Versammlungsbefehl angewiesenen Sammelplätzen vereinigt gehabt hatten, wurde vorläufig der Bezug einer Bereitschaftsstellung angeordnet. Es kamen demnach zur Mooskapelle das Füsilierbataillon 55 mit dem 1. Artillerieregiment, beim Schlößle, westlich Münster, die Bataillone 56 und 57 des 19. Infanterieregiments; an der Straße nach Sursee zwischen Schlößle und Scheid in einer Mulde das 20. Infanterieregiment. Das 2. Artillerieregiment fuhr auf der Höhe westlich der Häusergruppe von Schlößle auf. Von der Kavallerie ging je eine Schwadron zur Aufklärung des Gegners über die Höhen des Blasenberges und des Herlisberges vor.

Dem Vormarsch der IV. Division auf Münster waren ungefähr folgende Dispositionen des Ober-Kommandos zu Grunde gelegt: „Der Hauptangriff der Division geht über die Höhe des Herlisberges. Ueber den Blasenberg geht eine Abtheilung zum Flankenschutze und zur Demonstration vor. Es marschirt Regiment 13 der VII. Infanteriebrigade über Römerschwyl, Bromen, Lindenberg, Im Eigen**) nach Witwyl, sichert sich selbstständig sobald die Vorposten überschritten sind, sucht von Eigen aus Verbindung mit der rechts marschirenden VIII. Infanterie-Brigade und bezieht bei Witwyl, an diese Brigade anschließend, Gefechtsstellung. Das Regiment 14 soll dann als allgemeine Reserve hinter dem Regiment 13 nachmarschiren. Die VIII. Infanteriebrigade und das Gros der Artilleriebrigade bilden den rechten Flügel und marschiren über Römerschwyl, Ludigen und Herlisberg vor. — Das Schützenbataillon mit der Batterie 19 hat als selbstständiges Detachement über Hildisrieden, Neudorf und von da über den Blasenberg gegen Münster vorzurücken. Ebenso das Dragonerregiment von Neudorf aus. Der Gefechtstrain folgt mit Abstand der Hauptkolonne. Die Ambulancen sollen auf ihren Dislokationsplätzen sich zum Hülfsdienst einrichten." —

In Ausführung dieser Dispositionen marschirte Regiment 13, mit Sicherung durch Bataillon 38, der Westlisière des Lindenwaldes und des Kuhwaldes*) nach vor. Die Pionniere der VII. Infanteriebrigade waren dem Bataillon 38 zugetheilt. Das Bataillon 39, dem Befehle entsprechend, von Lindenberg an dem Fuße des Abhanges zu folgen und mit dem Schützenbataillon die Verbindung aufzusuchen, war mit Kompagnie 1 und 3 im Vortreffen über Unterdorf gegen Hasennest in der Bewegung begriffen. — Das auf Vorposten gestandene Regiment 14 ging von Neudorf zunächst nach Lindenberg.

Von Wilischwyl bis Römerschwyl hatte die Kolonne rechts folgende Zusammensetzung: Die Sicherung derselben übernahm zunächst Bataillon 45 des 15. Infanterieregiments, auf die Bataillone 43 und 44 folgte die Artillerie und Regiment 16 bildete den Schluß der Kolonne. Von Römerschwyl an verblieben vom Vorhutbataillon 45 die 1. und 2. Kompagnie im Vorrücken gegen Ludigen und Herlisberg, während die Bataillone 43 und 44 des Gros der Kolonne unter dem Schutze der beiden anderen Kompagnien des Bataillons 45 über Bromen durch den Bromerwald und längs der östlichen Lisière dieses ganzen Waldgeländes ihren Marsch fortsetzten und die Verbindung der VII. Infanteriebrigade aufsuchten.

Ungefähr um 9 Uhr wurden bei Römerschwyl feindliche Reiter sichtbar, etwas später zwischen Römerschwyl und Ludigen. Die da abgesessenen Reiter wurden durch die Füsiliere des Bataillons 45 vertrieben. — Um $9^3/_4$ Uhr stießen die Ausspäher des Bataillons 38 des 13. Infanterieregiments westlich dem Lindenwald, bei Im Eigen, auf feindliche Abtheilungen, die sich aber fechtend zurückzogen.

Das Schützenbataillon hatte um $8^1/_4$ Uhr die Sammelstellung bei Wilischwyl verlassen. Ihm folgte auf dem Fuße die Batterie 19 nach. Bei Neudorf bog ersteres über Römerhof nach links ab, während Batterie 19 in der Nähe von Römerhof stehen blieb, um von da feindliche Artillerie, die sich vorwärts Münster gezeigt hatte, unter Feuer zu nehmen. In der Nähe des Gehölzes am Winonbache waren feindliche Patrouillen sichtbar gewesen. Ebenso vernahm man, daß feindliche Infanterie von Huoben her gegen den Blasenberg vorgerückt und daß dieser Punkt vom Feinde besetzt sei.

Das Dragonerregiment, als Piket der Vorposten des Südkorps, hatte schon von Morgens früh an von Neudorf aus fleißig gegen Münster, sowie

*) Terrainerhebung südlich Münster, zwischen dem Winonbache und der Straße Neudorf-Münster.

**) Gehöft an der Westlisière des Lindenwaldes, ca. 1500 Meter nördlich Lindenberg.

*) Bromerwald, Lindenwald und Kuhwald bilden zusammenhängend die Bedeckung des Kammes des Herlisberges in einer Länge von nahezu 4 Kilometer.

nach den beidseitigen Höhen patrouillirt und auf diese Weise zur Vervollständigung der Sicherung beigetragen. Das nunmehr vorrückende Schützenbataillon begleitete das Dragonerregiment entsprechend der vom Divisionskommando erhaltenen Weisung und rückte zu dem Zweck ungefähr gleichzeitig ebenfalls gegen den Blasenberg vor, indem es in der linken Flanke die Aufklärung besorgte. Der Feind vertheidigte zunächst den Weiler Wili nordöstlich Blasenberg und dann Ober- und Unter-Blasenberg selbst; wurde aber aus allen diesen Stellungen successive vom Schützenbataillon delogirt. Es war das Bataillon 60 des 20. Infanterieregiments des Nordkorps gewesen, das sich da dem Schützenbataillon des Südkorps entgegengestellt hatte. Kurz vorher war von der auf dem Blasenberg aufklärenden Kavallerie des Nordkorps gemeldet worden, daß keine feindliche Infanterie in der Nähe sei. Zwischen dem Weiler Wili und dem Kegelwald*) tauchte später im Rücken des Schützenbataillons eine feindliche Schwadron auf, die aber von der Kavallerie des Südkorps vertrieben wurde und in der Richtung auf Sempach verschwand. Die feindliche Infanterie, die Blasenberg vertheidigt gehabt hatte, zog sich auf Oberscheid und Huoben zurück, in welcher Richtung dann das Schützenbataillon nachfolgte, indem man gleichzeitig die bis jetzt im Vortreffen gestandenen Kompagnien durch die Haupttreffenkompagnien ablösen ließ.

Vom 1. Artillerieregiment des Nordkorps wurde um 9½ Uhr bei der Mooskapelle vorerst mit einer Batterie, dann später mit beiden das Feuer auf die feindliche Batterie bei Römerhof eröffnet, an welchem Gefechte bald auch die beiden Batterien des 2. Artillerieregiments bei Schlößle mitwirkten. Die Infanterie des Bataillons 55 des 19. Infanterieregiments des Nordkorps bei Studerhubel und bei der Mooskapelle griff ebenfalls in das Gefecht ein gegen feindliche Infanterie, die von Neudorf längs der Straße vorrückte.

Der immer mehr zunehmende Gefechtslärm auf der Höhe des Herlisberges und die dort immer stärker auftretenden Infanterie-Abtheilungen des Gegners belehrten bald den Kommandirenden des Nordkorps, daß der Hauptstoß des Feindes gegen dasselbe über den Herlisberg und nicht über den Blasenberg gerichtet sei. Etwas später bestätigten Meldungen der Kavallerie über das Anrücken größerer feindlicher Kolonnen von Römerschwyl her die Richtigkeit jener Ansicht.

Bei der veränderten Sachlage mußte die bisherige Stellung des Gros des Nordkorps bei Gunzwyl und bei der Mooskapelle verlassen werden. Die unter den vorliegenden Verhältnissen noch einzig mögliche und entsprechende Aufstellung war die nachfolgende: Das 1. Artillerieregiment stellte sich auf ca. 500 Meter nördlich Gunzwyl auf der Crête einer sich von diesem Orte nach Norden gegen Niederwyl und Burg hinziehenden Anhöhe mit Front nach Osten auf. Das 2. Artillerieregiment mit gleicher Front, eine noch weiter nördlich auf dem gleichen Höhenzuge befindliche Stellung, die beiden Batterien allerdings durch Waldstreifen getrennt. Vom 20. Infanterieregiment hatten die Bataillone 58 und 59 auf ca. 500 Meter vor der genannten Artillerie Stellung, einen längs dem östlichen Abhange sich hinziehenden Waldstreifen besetzt. Das Bataillon 60 stand mit zwei Kompagnien vor Gunzwyl noch dem feindlichen Schützenbataillon gegenüber, zwei Kompagnien befanden sich hinter Gunzwyl im Haupttreffen. Vom 19. Infanterieregiment hatte sich das Gros des Bataillons 55 bei Witwyl mit den vom Feinde aus den vorgeschobenen Aufstellungen verdrängten Abtheilungen vereinigt und zog sich dieses Bataillon gegen Maihausen zurück. Die Bataillone 56 und 57 befanden sich hinter dem rechten Flügel der Artillerie in Reserve. Von der Schwadron 14 war einige Zeit vorher die bei Römerhof ohne Bedeckung zurückgelassene feindliche Batterie 19 genommen worden. Nachher sammelte sich der Großtheil der Kavallerie des Nordkorps hinter Gunzwyl. Der Gefechtstrain der Einheiten kam ungefähr hinter die Mitte der neuen Aufstellung am Wege von Gunzwyl nach Niederwyl zu stehen.

Der Vormarsch des 15. Infanterieregiments des Südkorps durch die stellenweise sehr dichten und unwegsamen Waldungen auf der Höhe des Herlisberges war mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Als der Gefechtslärm von links immer mehr zunahm, so entwickelte sich das Bataillon 45 etwas vor 10 Uhr zum Gefecht und suchte Anschluß an das Bataillon 38 des 13. Infanterieregiments der VII Infanteriebrigade. Die Bataillone 43 und 44 blieben im zweiten Treffen zurück. Später aber wurde das 15. Infanterieregiment, um es nicht in das 13. Infanterieregiment, das ganz nahe am Kuhwalde vorrückte, hinein gerathen zu lassen, etwas mehr nach rechts geschoben, wo es sich dann östlich dem Walde vorbei mit einer Frontveränderung halblinks gegen Witwyl zum Gefecht entwickelte.

Wie früher mitgetheilt, war die am Westrande des Lindenwaldes und des Kuhwaldes gestandene feindliche Infanterie dem Drucke des 13. Infanterieregiments gewichen und hatte sich gegen den Ravin von Witwyl und gegen die Mooskapelle zurückgezogen. Das an der Straße von Neudorf nach Münster befindliche Eichenwäldchen wurde von zwei Kompagnien des Bataillons 39 besetzt. Etwas nach 10 Uhr rückten die Tirailleurs der Bataillone 38 und 39 gegen Witwyl und die Mooskapelle vor, was dann zur Räumung dieser beiden Punkte seitens des Gegners führte. Das Bataillon 37 des 13. Regiments folgte im zweiten Treffen. Das Infanterieregiment 14 stand um diese Zeit bei Eigen.

Die Spitze der Artillerie des Südkorps hatte um 9 Uhr 35 Minuten Oberludigen erreicht. Bei Herlisberg angelangt, wurde sie aber während einer Viertelstunde angehalten, wahrscheinlich um das 16. Infanterieregiment, welches jetzt neben der

*) Wald zwischen Blasenberg und Emmenwyl.

Artillerie vorbeimarschirte, an die Spitze der Kolonne vorzunehmen. Das Infanterieregiment 16 entwickelte sich dann etwas später in Verbindung mit einer Frontveränderung halblinks gegen Adischwyl mit Bataillon 46 im ersten und den Bataillonen 47 und 48 im zweiten Treffen. Es stand somit um 10¾ Uhr die VIII. Infanteriebrigade zwischen dem Ravin von Witwyl und der Häusergruppe von Adischwyl mit Front gegen Westen zum Gefecht entwickelt.

Unmittelbar hinter dem Regiment 16 erschien nun auch die Spitze der Artillerie auf der Höhe nördlich des Kuhwaldes. Das Aufsteigen nach der Höhe von Herlisberg aus war für sie sehr schwierig gewesen, konnte aber noch ohne Vorspann ausgeführt werden. Die Entwicklung geschah hinter und zwischen der Infanterie der VIII. Brigade beidseitig der Häusergruppe von Adischwyl. Nachdem sie mit der feindlichen Artillerie auf 2500—2800 Meter noch einige Schüsse gewechselt hatte, wurde das Gefecht abgebrochen. In Anbetracht der Vorbereitung zur Entlassung der Einheiten der IV. Division und der schon ziemlich vorgerückten Zeit — es war mittlerweile 11½ Uhr geworden — blieb es bei dieser Einleitung, zur eigentlichen Durchführung des Angriffs kam es nicht mehr.

Es ist hier noch nachzuholen, daß kurz vor Schluß der Uebung das Bataillon 48 des 16. Infanterieregiments nach rechts in die Gefechtslinie vorgenommen worden war, zur Vertreibung einer Abtheilung des feindlichen Bataillons 55, die sich mit Zähigkeit auf der Höhe zu halten gesucht und deshalb bei der Häusergruppe Scheuer, nördlich Adischwyl, neuerdings Stellung genommen hatte. Das 13. Infanterieregiment der VII. Infanteriebrigade war auch über den Ravin von Witwyl gegangen und hatte sich da in unmittelbare Verbindung mit dem 15. Infanterieregiment der VIII. Brigade gesetzt. Das 14. Infanterieregiment der VII. Brigade stand zur Zeit des Gefechtsabbruches bei Witwyl immer noch im Reserveverhältniß.

Zur Beurtheilung sowohl der Vertheidigungs-Dispositionen des Nordkorps, wie derjenigen für den Angriff des Südkorps muß man sich zunächst über die vermuthlichen allgemeinen strategischen Verhältnisse klar machen. Das Nordkorps, laut Generalidee, von einer Armee, die über den oberen und den unteren Hauenstein in's Aarethal vorgedrungen war und gegen Zürich operirt, zur Sicherung ihrer Flanken gegen Luzern detachirt, hatte sich, wenn zum Rückzuge genöthigt, nebst seiner Aufgabe auch die Rücksicht für stete Verbindung mit der eigenen Hauptarmee vor Augen zu halten. In der Aufgabe der IV. Armeedivision lag es dagegen, in Verbindung mit der Sicherung von Luzern und der oberen Reuß das feindliche Detachement von seinem Gros abzudrängen. Wo die feindliche Hauptarmee jeweilen stand und operirte, war weder in der Generalidee, noch weniger in der Spezialidee angegeben. Aus dem Umstande aber, daß die Verwaltungskompagnie des Nordkorps, d. h. der kombinirten X. Infanteriebrigade, noch in Kulm stand, deutete darauf, daß die nächste Verbindung derselben mit der Hauptarmee immer noch durch das Wynenthal über Aarau ging. Am 7. September sollte das Südkorps, d. h. die damalige VII. Infanteriebrigade, den Feind vom Seethal ab gegen die nahe Reuß zu drängen suchen, was nicht gelang; und jetzt, d. h. am 12. September, handelt es sich für das Südkorps, d. h. für die IV. Division, dem Gegner den Rückzug über Kulm nach Aarau zu verlegen. Nebst diesen strategischen Verhältnissen noch die taktischen und die topographischen in Betracht gezogen, führte kein Weg schneller und sicherer zum Ziele, als ein Angriff des Südkorps über Römerschwyl und über den Herlisberg.

Diese Erwägungen zur Grundlage für die Vertheidigungs-Dispositionen des Nordkorps genommen, war die Einnahme einer Bereitschaftsstellung bei Gunzwyl nicht ganz richtig. Auch unter der Annahme, daß der Gegner nicht immer nach richtigen strategischen Grundsätzen arbeitet und arbeiten kann, war diese exzentrische Bereitschaftsstellung bei Gunzwyl gefährlich. War man nämlich am 12. September Morgens früh über die Angriffsrichtung des Südkorps noch im Unklaren, so hätte eine vorläufige Aufstellung als Bereitschaftsstellung des Gros des Nordkorps mehr in der Mitte des Wynenthales, z. B. hinter Münster bei Punkt 679 genommen werden sollen, von wo aus man gleich schnell die westlichen wie die östlichen Höhen des Thales besetzen konnte. Zur Ergänzung dieser Bereitschaftsstellung genügte es bis zur Aufklärung über die Absichten des Gegners vielleicht durch je ein Bataillon die beidseitigen Höhen besetzen und überdies durch die Kavallerie das vorliegende Gelände vom Sempachersee bis zum Baldeggersee aufklären zu lassen.

Die Marsch- und Angriffsdispositionen für die IV. Division entsprachen nach unserer Ansicht vollkommen den allgemeinen strategischen und auch den taktischen Verhältnissen. Auch die Täuschung des Gegners durch das über den Blasenberg gegen Gunzwyl demonstrirende Schützenbataillon gelang vollständig; nur hätten wir nicht das ganze Gros der Division über den östlichen Höhenzug des Herlisberges haben vorrücken lassen, sondern jedenfalls ein ganzes Infanterieregiment rein frontal in der Thalsohle über Neudorf gegen Münster vorgesandt. Bei allen Vortheilen, die der Vormarsch der IV. Division, wie er ausgeführt wurde, mit sich brachte, bestand doch für dieselbe die Gefahr, von einem irgendwie noch operations- und aktionsfähigen und verstärkten Gegner während dem Marsche oder nach der Entwicklung vielleicht über Römerhof und Neudorf in der linken Flanke und im Rücken angefallen zu werden. Nach stattgefundenem Aufmarsche der Division zwischen Witwyl und Schwarzenbach mit Front nach Westen hatte die Division nämlich ihre Rückzugslinie in der Verlängerung der Front und der Baldeggersee ganz nahe im Rücken, überdies bei einem allfällig nothwendig werdenden Rückzuge nach Wilischwyl und Hildisrieden ein ziemlich unwegsames Gelände zu durchschreiten. Stand das

Nordkorps in seiner Flankenstellung bei Gunzwyl auch in ähnlichen Verhältnissen zu seiner Rückzugslinie auf Reinach und Kulm, so blieb ihm doch der Rückzug über Rickenbach in das Suhrthal. In Verbindung mit der Verlegung der eigenen Rückzugslinie hatte eine Bedrohung derjenigen des Südkorps immerhin den Erfolg, den Gegner etwas vorsichtiger zu machen und seiner Umfassung nach rechts engere Grenzen zu setzen. — Das Schützenbataillon hätte einem Vorstoß durch überlegene Kräfte weichen müssen. W.

Eidgenossenschaft.

— **(Die Landentschädigung beim Truppenzusammenzug der IV. Division)** vertheilt sich auf die Kantone wie folgt:

Luzern	Fr. 4017. 55
Zug	„ 1296. 05
Aargau	„ 378. —
Bern (Wangen, vom Vorkurs des Geniebataillons)	„ 373. —
Unterwalden	„ 20. —
	Fr. 6084. 60

Die Expertenkosten betragen Fr. 1684. 55.

— **(Für Fuhrleistungen)** wurden bei der IV. Division an die Gemeinden bezahlt: circa 2500 Fr. Es ist dieser Betrag ausgegeben worden für das Nachführen der Wolldecken. Es fragt sich, ob Miethwagen nicht billiger gekommen wären.

— **(Ueber muthwillige Mißhandlung von Militärs)** wird in Nr. 145 des „Zürcher Volksblattes" berichtet:

„Letzte Sonntagnacht war Tanz auf dem Bürgli, den auch drei junge Unteroffiziere aus hiesiger Kaserne besuchten, da sie Lizenz hatten, über die Polizeistunde auszubleiben. Die Militärs benahmen sich in jeder Beziehung taktvoll und gaben auch nicht den mindesten Anlaß zu Mißhelligkeiten. Bald nach Mitternacht brachen sie auf und traten ruhig den Heimweg an. Einer von ihnen, der etwas hinter seinen Kameraden zurückgeblieben war, wurde nun, an der Bedergasse angelangt, plötzlich und ohne vorgängigen Wortwechsel von fünf jungen Zivilisten umzingelt und mit Faustschlägen traktirt. Der Angegriffene konnte sich gegen diesen meuchlerischen Ueberfall nicht anders erwehren, als daß er zu seinem Säbel griff. Damit machte er sich Bahn und retirirte sich dann die Bedergasse hinunter.*) Die Meute verfolgte ihn aber, nachdem sie sich durch Demolirung eines Gartenhages mit Zaunstöcken bewaffnet hatte. Der Unteroffizier wurde eingeholt und neuerdings gezwungen, sich zur Wehre zu setzen. Von allen Seiten angefallen, riß man ihm die Säbelscheide sammt der Ceinture vom Leibe und bearbeitete den völlig Schuldlosen mit dieser und den Zaunlatten, bis er bewußtlos zu Boden fiel. Alles war das Werk eines Augenblicks, so daß die Kameraden des schwer Verletzten, erst durch dessen Hülferufe auf seine Nothlage aufmerksam geworden, auf dem Thatorte ankamen, um ihn blutend und ohnmächtig aufzuheben und ihm leider blos noch Samariterdienste leisten zu können. — Der sofort angehobenen polizeilichen Enquête ist es gelungen, sämmtliche Urheber dieses Verbrechens zu eruiren. Man sollte nicht glauben, daß in unserer Zeit noch ein solcher Akt bübischer Rohheit, dem auch jedes Motiv fehlte, möglich wäre. Psychologisch wahrscheinlich ist, daß Eifersucht und Betrunkenheit die leitenden Momente waren. Die schmucken Militärs hatten wohl die Zivilisten ausgestochen und da sollte nun der Erfolg des guten Anstandes und der Tournüre der Ersteren mit der feigen Rohheit der in der Uebermacht liegenden körperlichen Gewalt bestraft werden."

Es ist auffällig, daß die Tagesblätter, die stets bereit sind, über den Militarismus zu schimpfen, von diesem Akt keine Notiz genommen haben. Wie uns mitgetheilt wurde, soll ein in den Armeeverband gehöriges Individuum den Anführer der Bande gemacht haben und dabei von einem Reitknecht (seinem Freund) unterstützt worden sein. Es steht zu erwarten, das Zürcher Militärdepartement werde den Sachverhalt, insofern er genannten Gradirten angeht, untersuchen und, wenn richtig, nicht anders handeln, als kürzlich das des Kantons St. Gallen, welches in einem ähnlichen Fall in anerkennenswerther Weise den Art. 80 der Militärorganisation zur Anwendung brachte.

*) Wie von kompetenter Seite versichert wird, bediente sich der Unteroffizier nur des Säbels, um die Streiche einer Zaunlatte zu pariren.

Sprechsaal.

Erwiderung

auf den Artikel „Uniformirungswesen an der Landesausstellung".

Bereits ist durch die Entgegnung des Herrn G—r, der wir vollständig beistimmen, auf den F. B.-Artikel in Nr. 47 Ihres geschätzten Blattes geantwortet worden. Wir können aber nicht umhin, die Sache, die uns wichtig genug erscheint und die bekanntlich in den letzten Tagen Anlaß zur Aufwerfung einer Frage im Ständerathe gab, noch etwas näher anzusehen.

Mit derselben Ungenirtheit, mit der unsere jungen Offiziere von der bekannten Berner Firma Mohr u. Speyer geködert werden, macht diese, wie es scheint, auch in Reklame, denn als etwas anderes kann wohl der betreffende Artikel von einem unbefangenen Leser nicht taxirt werden; die Reithose, die einzig Gnade gefunden hat, kann diesen Eindruck nicht verwischen. Ein Diplom von der Landesausstellung steht leider zum Zwecke der Reklame nicht zur Verfügung und so wählt man andere Mittel, diskreditirt Personen und stellt das ganze schweizerische Schneiderhandwerk, das sich mit der Anfertigung von Offiziersuniformen befaßt, unter Null. Ob dies von einer ausländischen Firma, abgesehen von allem anderen, anständig sei, lassen wir dahingestellt, aber wahr bleibt es und läßt es sich trotz allen Betheuerungen und Nachweisversuchen nun einmal nicht wegdisputiren, daß Mohr u. Speyer sämmtliche Uniformen, die ihnen aufgegeben werden, bis zum Ansetzen der Knöpfe in Berlin anfertigen läßt. Es würde wohl auch das letztere noch geschehen, wäre man nicht schlau genug, auf diese Weise die Uniformstücke als halbfertiges Fabrikat hereinzubringen und so an Zoll zu sparen. Die Firma hat allerdings einige Arbeiter in Bern, wenn wir recht unterrichtet sind vier, aber diese werden eben nur mit dem Aufnähen der fehlenden Knöpfe und mit dem nicht allzu selten vorkommenden Umändern von mißrathenen Stücken beschäftigt. Durch diesen Umstand, daß sie wirklich ein paar Arbeiter beschäftigen, konnten sich diese Ausländer nach vieler Mühe endlich in die Landesausstellung hineinschmuggeln, wohin sie mit Recht nicht gehörten.

Hinsichtlich der Ordonnanzmäßigkeit, mit der sich Mohr u. Speyer brüsten, ist es wohl nicht allzuweit her. Wir kennen sie theilweise aus eigener Erfahrung, theilweise gibt auch der Jury-Bericht darüber Auskunft. Derselbe lautet, wenn wir nicht irren: „Weil nur theilweise inländisches Fabrikat, technisch unrichtig, nicht nach Ordonnanz, sowie wegen unsolider Arbeit, kann solche nicht prämirt werden."

Es ist somit wohl nicht am Platze, die anderen Aussteller dieser Gruppe in der geschehenen Weise zu beurtheilen, besonders auch darum nicht, weil wirklich einige ganz gute Leistungen zu verzeichnen waren.

Ganz ungeschickt und unpassend ist der Ausfall gegen die Ausstellung der Zeughausverwaltung Frauenfeld. Wir wollen nicht verhehlen, daß uns solche anfangs auch nicht sonderlich imponirte, wurden aber bald überzeugt, daß das fehlerhaft und unschön Scheinende nicht auf Rechnung der Uniformstücke selbst, sondern vielmehr auf die durchaus verfehlten Büsten zurückzuführen sei. Wir haben auch schon Offiziere gesehen, die in Frauenfeld komplet ausgerüstet worden sind und die sich sehen lassen durften.

Ungerechtfertigt ist endlich auch der Angriff auf Herrn Ernst, den Oberkontroleur für das Bekleidungswesen. Dieser hat mit der Frauenfelder Ausstellung gar nichts zu thun, wir wüßten nicht in welcher Weise. Dagegen kennen und schätzen wir die Verdienste, die dieser Mann neben Herrn Oberst Greßly um das Bekleidungswesen unserer Armee hat. Ihm gebührt das Lob,